

Wer die Anführung dieser oder jener ihm bedeutsamen Instanz zu vermissen Anlass finden sollte, mag jedenfalls bedenken, dass das Auswahlprinzip einer Dogmatik ein anderes sein muss als das einer geschichtlichen Darstellung im engeren Sinn.

Es ist mir nun nicht verborgen, dass das Unternehmen einer Dogmatik der evangelischen Kirche in der heutigen Zeit auch an sich und abgesehen von den sie in ihrer Besonderheit treffenden Einwänden Bedenken unterliegt, auf die zu antworten mir nicht eben leicht fallen kann. Wo ist denn in der Gegenwart die evangelische Kirche, die danach begehrt, dass man sie so ernst nimmt, sich in dem Sinne zu ihr bekennt, wie es in diesem Buche geschieht? Weiss ich etwa nicht, dass im Bereich des modernen Protestantismus gerade das Kirchenregiment weithin keinen dringlicheren Wunsch zu kennen scheint, als den, von Kirchenlehre so wenig als möglich hören zu müssen. Weiss ich nicht, dass auch das in der heutigen Kirche etwa vorhandene Interesse an der Lehre auf ganz andere Dinge gerichtet ist, als auf die gerade in meiner Grundlegung verhandelten? Weiss ich nicht um das Missverhältnis zwischen dem, was heute Aller Köpfe und Herzen erfüllt und dem, was ich auf diesen Blättern als aufregend und wichtig dartun möchte? Weiss ich nicht, wie wahrscheinlich es ist, dass mir aus weiten Kreisen derer, die von theologischer Arbeit überhaupt Notiz zu nehmen pflegen, der Ruf aufs neue begegnen wird: hier würden Steine statt Brot geboten? Doch, ich weiss das Alles und es könnte mich wohl müde machen, daran zu denken. Ich kann dazu nur sagen, dass ich es mir verboten sein lasse, mich durch den Gedanken daran müde machen zu lassen. Weil ich meine, dass derjenige auf eine sich selbst ernst nehmende evangelische Kirche bis zum jüngsten Tag vergeblich warten würde, der es nicht in aller Bescheidenheit wagen wollte, an seinem Ort und so gut er es versteht, solche Kirche zu sein. Weil ich das heutige Kirchenregiment besser zu verstehen meine als es sich selbst versteht, wenn ich sein mir nur zu wohlbekanntes Ressentiment gegen das, was ihm wichtigste Aufgabe sein müsste, nicht beachte, sondern von dem schlecht informierten an das besser zu informierende Kirchenregiment appelliere. Weil ich fest überzeugt bin, dass es zu den Klärungen besonders auf dem weiten Feld der Politik, die heute nötig sind und zu denen die Theologie heute ein Wort sagen möchte (wie sie denn auch in der Tat ein Wort dazu zu sagen haben sollte!) nicht kommen kann, ohne dass es zuvor zu denjenigen umfassenden Klärungen in der Theologie und über die Theologie selbst gekommen ist, um die es hier gehen soll. Weil der Kirche und mit ihr der Theologie zuzumuten ist - Welt in der Welt, wie sie es zweifellos nicht minder sind als die Chemie oder als das Theater! - nun dennoch und gerade dem Rhythmus ihrer eigenen Sachlichkeit zu folgen, d.h. aber sich wohl zu überlegen, welches die wirklichen Bedürfnisse des Tages sind, nach denen sie ihr Programm zu richten hat. Weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass "man" (jenes von vielen Kirchenmännern und Theologen so sehr respektierte!) letzten Endes dann und erst dann wieder mit uns rechnet, wenn wir ein wenig unbekümmert um das, was "man" von uns erwartet, tun, was nun eben uns aufgetragen ist. Weil ich tatsächlich meine, dass eine bessere kirchliche Dogmatik (auch abgesehen von allen ethischen Nutzenwendungen) ein letztlich wichtigerer und soliderer Beitrag auch zu Fragen und Aufgaben wie etwa der deutschen Befreiung sein möchte, als das Meiste von all dem Wohlgemeinten, was so Viele auch unter den Theologen angesichts dieser Fragen und Aufgaben alibetantisierend meinen leisten zu sollen und zu können. Darum lasse ich es mir verboten sein, mich durch jene Gedanken müde machen zu lassen. Darum wage ich das wirklich auch für mein Empfinden Gewagte, mitten im Jahr 1932 an eine Dogmatik und noch da-